

# Hier war das Zimmer, wo sich das Leben abspielte

## Erinnerungsstücke aus 93 Jahren Textilwarengeschäft Martha Schmalz und mehr

Von unserem Redakteur  
GERD ALPERMANN

**Quedlinburg/MZ.** Die Zimmerdecke ist ohne Probleme mit der Hand zu erreichen. Vom Fussboden bis zu den Balken sind es sogar nur 166 Zentimeter - ein typisches Haus in der Quedlinburger Altstadt. Für jeden etwas Größeren heißt es, Kopf einziehen. In diesem Zimmer befindet sich heute ein ganz privates kleines Museum, vor allem mit Erinnerungsstücken des Textilwarengeschäfts Martha Schmalz in der Altetopfstraße. Bis vor wenigen Jahren, vor dem Erweiterungsbau im Nebenhaus, war es noch Mittelpunkt des Familienlebens.

Zum Tag des offenen Denkmals konnten die Erinnerungsstücke in Augenschein genommen, von Kindern auch mal ausprobiert werden. Rittlings auf dem wie ein Schaukelpferd hergerichteten Bär begeistert Mädchen und Jungen, erzählt Eike Schmalz. Ob der Bär sich den Ritt gefallen lässt? Ein Zug an einem Ring am Rücken und er brummt, was nur ein Ja bedeuten kann. Auch in der Weihnachtszeit konnten Kunden mal einen Blick in die einst gute Stube werfen. Was es dort zu sehen gibt, hat vor allem mit dem zu tun, wofür der Name Schmalz seit 93 Jahren steht. Martha Schmalz, die aus Ostpreußen stammte, eröffnete 1907 ihr Posamentengeschäft - Posament: Besatz zum Verzieren von Kleidung oder Polstermöbeln. Ihr Mann, der Großvater des heutigen Hausherrn, war selbstständiger Schneider. Das Geschäft führen bis heute die Frauen, die Männer gingen ihren eigenen Berufen nach.

Vieles aus der Anfangszeit, aus den 30er und 40er Jahren, aber auch aus der Nachkriegszeit blieb erhalten. Sollte es weggeworfen werden? Nein. So stehen da in der guten Stube eine ganze Reihe von Bügeleisen. Beginnend mit einem, welches mit glühender Kohle gefüttert worden ist, bis zum ersten e-



Die einstmalige gute Stube ist zum Museum geworden. Aus 93 Jahre Textilgeschäft Martha Schmalz in Quedlinburg sind Erinnerungsstücke aufbewahrt worden.

lektrischen DDR-Gerät, ohne dass die damals modischen Dederonschürzen nicht hätten gebügelt werden können. Da liegen Scheren verschiedener Größen, die größte, mit der sich auch Teppiche mühelos zuschneiden lassen.

Martha Schmalz stellte eine Putzmachermeisterin ein. Eine Weißnäherin kam hinzu. Ihre Nähmaschine steht noch heute da. Die Schwiegertochter lernte Kauffrau und erwarb sich große Fertigkeiten bei Handarbeiten. Stricken, Häkeln und Sticken führten zu Borten und Rüschen, die heute noch bewundert werden können. Mit diesen Fachkräften war es möglich, einen Großteil der Aussteuer eines jungen Mädchens bereitzustellen. Die Firma Schmalz war nie ein spezielles Fachgeschäft. Es gab und gibt al-

les, was mit Textilien zusammenhängt, von Decken über Betten bis zu Bekleidung. Zwei Schaufensterpuppen mit dem Chic vergangener Jahrzehnte sind deshalb im kleinen Museum ebenso zu finden, wie allerlei Accessoires aus schweren Zeiten nach dem zweiten Weltkrieg. Da wurden aus Lederresten, Pappe und Knöpfen modern anmutende Gürtel gefertigt, die erst bei näherem Hinsehen sich als das erweisen, was sie waren, Schmuck mit einfachsten Mitteln angefertigt. In schlechten Zeiten gab es keine Warenbestände. So fehlt ein typischer Matrosenanzug. Dafür ist ein Leibchen für Kinder aus der Nachkriegszeit vorhanden. Wer kann sich daran noch erinnern?

Besonderer Reiz geht von dem Spielzeug aus, das der Großvater

mütterlicherseits, der Zimmermann war, selbst herstellte. Eine große Scheune und ein Pferdewerk, von für kleine Kinder beachtlicher Größe, sind erhalten und natürlich der Bar, auf dem heute noch Kinder reiten können. Der ist gekauft, vom einst größten Spielwarenhändler der Stadt am Kornmarkt, dort wo zu DDR-Zeiten die Bestellungen mit den längsten Wartezeiten abgegeben wurden - für Trabant oder Wartburg.

Eike Schmalz sagt von seiner Sammlung, dass die Dinge nicht unbedingt wertvoll sind, aber zumindest interessant. Es sind Erinnerungsstücke für die Familie und Zeugnisse des Lebens der vergangenen 90 Jahre. Jedes Ding hat seine spezielle Geschichte. Doch damit erschöpft sich das Gesammel-



Zwei Bügeleisen aus einer ganzen Palette, aus Großmutter's Zeiten bis zum ersten elektrischen DDR-Gerät, stehen in einer Reihe.



In schwierigen Zeiten wurde einfaches Spielzeug, wie diese wippenden Wichtelmänner, hergestellt. Ein besonderer Reiz hat für alle Kinder der rund 60 Jahre alte Bär. Ein Ritt ist durchaus möglich.

nicht. Als das Nebenhaus gekauft, abgerissen und neu hochgezogen wurde, kam unter den Dielen, in Zwischenwänden und im Schornstein manch Werkzeug zum Vorschein: eine damals sicher teure Zimmermannsäge, eine Schraubzwinde aus Holz, eine Zange mit den Initialen G. D. Die lässt die Vermutung zu, dass die Zange entwendet wurde, denn G. D. bedeutet Gebrüder Dippe - eine kleine Anekdote am Rande. In einer Vitrine liegen Gefäße und Keramikteile. Sie wurden ebenfalls bei den Arbeiten am Nachbarhaus gefunden und zeigen, dass dort einst ein Töpfer seinem Handwerk nachging.

Eike Schmalz bedauert, dass zum Beispiel größere Geräte aus Platzgründen über die Jahre hinweg wegmüssen worden sind. Da war die Schneidermaschine des Großvaters, mit der Uniformen genäht werden konnten, oder die erste Buchungsmaschine. Der Vater hatte eine eigene Druckerei. Auch davon blieb nichts. Der Platz ist beengt, doch im Neubau wird noch gebaut. Dort soll ein weiterer Raum für Dinge aus den vergangenen 93 Jahren eingerichtet werden. Spielzeug ist es, was noch verpackt und unzugänglich ist. Zinnsoldaten und Blechspielzeug, das jedes Kinderherz wahrscheinlich noch heute höher schlagen ließe.